

Umsetzungshilfe zur Promotionsverordnung: Fachdidaktische Grundlagen zum Fach Deutsch

Situierung des Faches

Im Fach Deutsch bzw. in allen Sprachfächern unterscheidet man aufgrund folgender Überlegung grundsätzlich vier Domänen: Sprache existiert in Laut und Schrift und der Mensch produziert und rezipiert Sprache:

	Rezeption	Produktion
Schriftlichkeit	Lesen	Schreiben
Mündlichkeit	Zuhören	Sprechen

Abb. 1: Die vier zentralen Domänen des Sprachhandelns

Die Leistungen von Schülern und Schülerinnen lassen sich dabei unter folgenden Perspektiven einschätzen:

Fertigkeiten/Kompetenzen: Schüler und Schülerinnen können in allen vier Domänen unterschiedliche Fertigniveaus erreichen. Sprachkompetenzen zeigen sich sowohl in der Sprachproduktion (Schreiben und Sprechen), als auch in den sprachrezeptiven Bereichen (Lesen und Zuhören). Diese Ebene ist zentral für die Einschätzung der Leistungen der Schüler und Schülerinnen, da jede Sprachdomäne andere Teilkompetenzen fokussiert.

Ästhetik/Kultur: Sprache ist auch Ausdruck der menschlichen Kreativität. Dazu gehört der Genuss, die Freude am Lesen ebenso wie die kulturelle Bildung in Literatur und Theater. Auch solche Bereiche sollten bei einer Beurteilung bzw. beim Kompetenzaufbau im Fach Deutsch bzw. in allen Sprachfächern eine Rolle spielen. Dazu gehört – je nach Schulstufe – das Wissen um unterschiedliche literarische Formen und Traditionen (gebundene Gedichtformen vs. freie), Wissen um prototypische Erzählformen und -muster (Märchen, Sagen etc.).

Reflexion: Mit Sprache können wir nicht nur handeln, sondern wir können uns dem Phänomen «Sprache» in allen seinen Facetten reflektierend und klassifizierend zuwenden. Sprache ist so gesehen ein Lerngegenstand wie Zahlen, geometrische Formen, historische Ereignisse, geografische Gegebenheiten etc., über den Wissen aufgebaut werden kann. Leider wird Reflexion häufig auf Sprachstrukturen bzw. auf die Grammatik beschränkt. Grundsätzlich können und sollen auch die Domänen «Lesen» und «Schreiben» sowie «Zuhören» und «Sprechen» reflektiert werden: Was lese ich gern? Wie plane ich mein Schreiben? Wie verhalte ich mich in Gesprächen?

Items nach Promotionsverordnung

- Hören und Sprechen
- Lesen
- Schreiben
- Sprachbetrachtung

1. Item: Hören und Sprechen

Mündliche Sprachkompetenzen können grundsätzlich in **monologische** und **dialogische Situationen** differenziert werden.

Dialog/Gespräche führen: Schwierig zu beurteilen sind dialogische Gesprächssituationen, weil gesprochene Sprache flüchtig ist. Trotzdem lässt sich das Gesprächsverhalten von Schüler/-innen einschätzen, wenn man sie über einen längeren Zeitraum beobachtet. Beurteilungsaspekte:

Eine der Situation und den Gesprächspartnern/-partnerinnen angemessene Balance finden zwischen Kooperation und Durchsetzen: Aktiv am Gespräch teilnehmen, zum Gesprächsthema etwas beitragen. Sich im Gespräch durchsetzen, zur eigenen Meinung stehen und sie verständlich formulieren. Interesse an anderen Meinungen zeigen, kooperatives Gesprächsverhalten zeigen (andere verstehen wollen). **Abgemachte Gesprächsregeln einhalten.**

In **monologischen Situationen** können die beiden Bereiche «Sprechen» und «Zuhören» voneinander getrennt werden.

Sprechtechnik: Sprechtechnik lässt sich in Vorlese- oder Vortragssituationen am besten beurteilen. Beurteilungsaspekte:

Deutliche Aussprache (deutlich und angemessen laut sprechen), **Stimmführung** (den Redebeitrag mit der Stimme wirkungsvoll gestalten), **Sprechfluss** (in einem angemessenen Tempo flüssig und ohne störende Stockungen sprechen).

Erzählen/Nacherzählen: Erlebtes, Gelesenes oder sich angeeignetes Wissen andern so mündlich darbieten, dass die Zuhörenden ein Verständnis aufbauen können. Beurteilungsaspekte:

Deutliche Aussprache/Stimmführung (vgl. Sprechtechnik), **Erzählfluss** (in einem angemessenen Tempo flüssig und ohne störende Stockungen erzählen), **inhaltliche Strukturierung** (in einer sinnvollen Reihenfolge erzählen, spannungsvolle Abfolge, das Wichtige der Geschichte erzählen, zusammenhängend, ohne störende Sprünge erzählen).

Präsentieren: Präsentierfähigkeit wird am besten bei Vorträgen im Sachkundeunterricht erfasst. Beurteilungsaspekte:

Sprachlicher Ausdruck (deutlich und angemessen laut sprechen). **Auftreten** (sicher und bestimmt auftreten, den (Blick-)Kontakt suchen, Medien fachkundig einsetzen), **inhaltliche Strukturierung** (wesentliche Aspekte des Themas darstellen, sinnvoll und nachvollziehbar geordnet und gegliedert).

Hörtexpte verstehen (Hörverständnis): Zuhörfähigkeiten werden am besten mit passenden Verständnisaufgaben zu verschiedenen Hörtexten (Hörbuch, Sachtexte aus dem Radio wie Gesprächssendung, Wetterbericht etc.) erfasst. Es ist darauf zu achten, dass die Schüler/-innen dabei schon vor dem Hören auf das Hörziel hingewiesen werden. Beurteilungsaspekte:

Hinhören (einzelne Informationen in einem Hörtext erkennen und verstehen), **verstehen** (Zusammenhang zwischen einzelnen Informationen eines Hörtextes erkennen und nachvollziehen, Gesamtverständnis des Hörtextes aufbauen), **nachdenken** (über Inhalt und Form des Gehörten reflektieren und diese beurteilen, zur eigenen Welt in Bezug setzen).

2. Item: Lesen

Lesekompetenzen zeigen sich darin, wie *Lesetechniken* eingesetzt werden, wie ein Text *gestaltend vorgelesen* wird und wie ein *Textverständnis* aufgebaut wird. Textverständnis darf nicht reduziert werden auf reine Informationsentnahme, sondern dazu gehören bei offenen Texten wie Gedichten und literarischen Texten auch die Fähigkeiten, Imaginationen zu aktivieren und zum Thema des Textes und den Figuren emotionale Nähe aufzubauen. Wichtig ist, dass die Schüler/-innen über die Texte und ihr Verständnis der Texte reden. Diese Anschlusskommunikation, das Reden über Texte und eigene Gefühle, Gedanken leistet einen wesentlichen Beitrag, um über Texte zu reflektieren, sie zu beurteilen und zur eigenen Lebenswelt und zu derjenigen anderer in Bezug zu setzen.

Lesetechnik kann als Zusammenspiel der drei Fertigkeiten *Lesefertigkeit* (Text wird erlesen), *Lesegenauigkeit* (Wörter und Sätze werden vollständig gelesen und verstanden) und *Lesegeläufigkeit* (Text wird flüssig gelesen) verstanden werden. Es lassen sich hier folgende Beurteilungsaspekte anführen, die im Wesentlichen beim Vorlesen beobachtet werden können:

Text dekodieren, das heisst, alle Buchstaben kennen, Wörter, Sätze verstehen und zueinander in Beziehung setzen. Schriftzeichen, Wörter, Morpheme und Sätze **genau lesen. Flüssig lesen.**

Gestaltendes Vorlesen: Gestaltendes Vorlesen setzt die oben ausgeführten Fertigkeiten der Lesetechnik voraus, geht aber auch darüber hinaus, indem zum Inhalt passend ein Text mit der Stimme gestaltet werden soll. Vorlesen hat hier enge Berührungspunkte mit dem Sprechen. Es lassen sich folgende Beurteilungsaspekte nennen:

Deutliches Sprechen (deutlich und angemessen laut artikulieren), **Lesetempo** (in einem angemessenen Tempo flüssig und ohne Stockungen lesen) und **Stimmführung** (mit der Stimme den Text dem Inhalt und der Absicht angemessen gestalten, Wörter und Sätze passen betonen, gezielt Pausen setzen).

Textverständnis: Texte verstehen setzt ein Verstehen auf Wort- und Satzebene voraus (= Teilaspekt der Lesetechnik). Hier kann man mit Fragen zum Nachschauen prüfen, ob die Schüler/-innen ausdrücklich genannte Informationen in einem Text auffinden. Texte verstehen heisst aber mehr, als nur ausdrücklich Gesagtes verstehen, sondern es heisst auch nur Angedeutetes erschliessen. Und schliesslich meint Textverständnis weiter, das Gelesene mit der eigenen Gedanken und Gefühlswelt in Beziehung setzen zu können. Es lassen sich beim Textverständnis also folgende Beurteilungsaspekte nennen:

Ausdrücklich Genanntes im Text nachschauen (einzelne Informationen in einem Text erkennen und verstehen), **Gemeintes erschliessen** (Zusammenhänge zwischen einzelnen Informationen erkennen und verstehen, Gesamtverständnis des Textes aufbauen, Textfunktion erkennen), **über einen Text nachdenken, einen Text nachfühlen** (über Inhalt und Form eines Textes reflektieren, den Inhalt beurteilen, zur eigenen Lebenswelt und derjenigen der anderen in Bezug setzen, Empathie zu den Figuren eines erzählenden Textes aufbauen).

Leseverhalten/Lesemotivation: Eine wesentliche Voraussetzung für den Aufbau von Lesekompetenz ist das Leseverhalten: Motivationale und emotionale Aspekte des Lesens lassen sich zwar nicht so direkt beobachten wie beispielsweise die Lesetechnik, sie lassen sich aber erfragen (Wie häufig wird wo was gelesen? Wie gerne wird was gelesen?). Die Schüler/-innen sollen sich Gedanken über ihre Lesegewohnheiten und ihre Lesemotivation machen. Sie setzen sich so mit wesentlichen Aspekten ihres Lesens auseinander und lernen dabei, die Leseprozesse bewusster zu steuern.

3. Item: Schreiben

Schreibkompetenz meint die Fähigkeit, einen Text so zu schreiben, dass er unabhängig vom Schreiber oder der Schreiberin von einer Leserin oder einem Leser verstanden wird. Die wesentlichen Informationen müssen schriftsprachlich oder grafisch vermittelt werden, einschliesslich jener Informationen, die mündlich mithilfe von Gestik, Mimik und stimmlichen Mitteln und durch die gemeinsame Situation übertragen werden (z.B. Gefühle, Informationen über Ort und Zeit usw.). Schreibkompetenzen zeigen sich im Schreibprozess, der sich wie folgt gliedern, gestalten und beobachten lässt:

Ideen finden/ Texte planen: Schreibziel definieren, Gesamtidee entwickeln, vielfältige Ideen sammeln und auswählen; Schreibplan oder Mind-Map/Cluster erstellen; sich in eine Fantasiewelt begeben und in ihr imaginieren etc.

Entwerfen/Formulieren: Die Gesamtidee weiterentwickeln, einzelne Aspekte des Themas leserorientiert entfalten: die eigenen Ideen und Gedanken, die nicht immer sehr geordnet sind, in eine für Lesende nachvollziehbare Reihenfolge bringen und passende Formulierungen finden.

Inhaltlich überarbeiten: Einzelne Textstellen, Abschnitte oder den ganzen Text in Bezug auf Schreibziel oder Textmustervorgaben revidieren.

Sprachformal überarbeiten: Text in Bezug auf Wortschreibung, Wortformen, Satzbau und Zeichensetzung durchlesen und verbessern.

Der Beurteilung leichter zugänglich sind (Text-)Produkte: Texte zeigen bestimmte Qualitätsmerkmale, die je nach Textsorte unterschiedlich zu spezifizieren sind, aber als allgemeine Orientierung können folgende Beurteilungsaspekte angeführt werden:

Inhaltliche Strukturierung/Erzählstruktur: Eine Erzählung, ein Bericht, eine Anleitung braucht eine *Gliederung*. Viele Textarten zeigen spezifische Muster, bspw. ein Erzählmuster, eine Abfolge von Argument und Gegenargument etc:

Der **Erzählverlauf einer Geschichte** (entsprechend: der Aufbau einer Anleitung, ein Bericht) ist klar gegliedert in Erzählanlass, Ereignis(se) und Erzählabschluss. Es wird in einer **einheitlichen Form** erzählt. Es ist klar, wer erzählt: **Erzählperspektive**.

Inhalt: Jeder Text braucht eine *Gesamtidee*, die *thematisch entfaltet* wird:

Der Text hat eine **Gesamtidee**, eine **erkennbare Funktion**, wirkt grundsätzlich zusammenhängend und aus einem Guss, allfällige Sprünge stören kaum. Die Idee **entfaltet sich**. Bei Erzählungen: **Personen, Ort und Handlung** werden anschaulich konkretisiert, einzelne Erzählpassagen/-ideen wirken attraktiv, spannend, unterhaltsam etc.

Sprachliche Gestaltung (Stil): Texte müssen (schrift-)sprachlich gestaltet sein. Dies zeigt sich vor allem an Wortwahl und Satzbau:

Die **Wortwahl** passt zur Gesamtidee und zur Textsorte. Einzelne Formulierungen heben das Besondere, Wichtige hervor. Die Wortwahl ist bei Sachtexten präzise, bei erzählenden attraktiv. Der **Satzbau** passt zur Textsorte, ist bei erzählenden Texten meist abwechslungsreich, bei Sachtexten angemessen neutral, leicht verständlich.

Formale Korrektheit (Rechtschreibung und Grammatik): Die formale Korrektheit spielt eine wichtige Rolle, wenn Texte veröffentlicht werden. Nähere Angaben zum altersgemässen Rechtschreibstoff finden sich im Lehrplan und in der EDK-Broschüre «Die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung», S. 42–48. (<http://www.edk.ch/dyn/17193.php>)

4. Item: Sprachbetrachtung

Die unter dem Kapitel «Sprachbetrachtung» im Aargauer Lehrplan aufgeführten Lernziele beschreiben im Wesentlichen einen Teil dessen, was man traditionell unter dem Lernbereich Grammatik fasst. Das Item «Sprachbetrachtung» kann im erweiterten Sinn auch als «Sprachbewusstheit» definiert werden. Der Grund für diese Bezeichnung liegt vor allem darin, dass Grammatik weit mehr umfasst als das, was traditionell in der Schule darunter verstanden wurde: das isolierte Einüben von Klassifikationen wie Wortarten, Fälle oder Satzglieder. Das Ziel von (wissenschaftlicher) Grammatik geht über die reine Klassifikation von Sprachstrukturen weit hinaus: Grammatik meint vor allem das Nachdenken über Sprachstrukturen, das Bewusstwerden über Eigenschaften von Wörtern, ihr Zusammenspiel, das je nach Sprache verschieden ist, mit dem sich aber in allen Sprachen inhaltlich und sozial Bedeutsames ausdrücken lässt.

Es lassen sich vier Ausprägungen des Begriffs 'Sprachbewusstheit' unterscheiden, in denen sich je unterschiedliche Formen von Grammatikkompetenz zeigen:

1. Natürlicher Grammatikerwerb: normgerecht sprechen und schreiben
2. Sprachstrukturen erforschen
3. Schulgrammatische Klassifikationen und Operationen (Wortart-, Fallbestimmung usw. und grammatische Proben)
4. Rechtschreibung

Natürliche Grammatikkompetenz: Jeder Sprecher, jede Sprecherin einer (Erst-)Sprache beherrscht die natürliche Grammatik dieser Sprache und verfügt damit über eine entsprechende Grammatikkompetenz. Die Grammatik wird während des natürlichen Spracherwerbs erworben. Schweizer und Schweizerinnen haben die Grammatik eines der Schweizer Dialekte erworben, jemand anders Finnisch oder Suaheli oder Farsi usw. In jeder dieser Grammatiken lassen sich vier Bereiche unterscheiden und beurteilen:

Wortschatz, Aussprache, Wortbildung und Satzbau sind der Standardsprache nahe.

Sprachstrukturen erforschen: Grammatische Strukturen von Sprachen lassen sich untersuchen. Eigenheiten einer Grammatik werden dabei häufig durch den Vergleich mit anderen Sprachen deutlich. Dafür sind folgende Dimensionen relevant:

Selbstständigkeit/Neugier: Selbstständig Ideen und Vermutungen zu einem Sprachphänomen aufstellen; (Grammatik-)Proben nutzen und Beobachtungen/Gedanken in eigene Worte fassen.

Schulgrammatisches Wissen: In der Schulgrammatik werden zwei Phänomenbereiche der Grammatik fokussiert: *Wort-* und *Satzbau*. Dabei spielen *grammatische Proben* eine zentrale Rolle. Daraus ergeben sich folgende Dimensionen der Beurteilung:

Wortbau (Morphologie): **Wörter in Morpheme zerlegen:** Vor- und Nach- sowie Stamm-Morphem erkennen. Proben: **Stufengemässe Wortarten-Proben:** Nomen, Verb und Adjektiv kennen und anwenden; Pronomen in einer Liste nachschlagen und den Rest als Partikel bezeichnen können. **Satzproben als Mittel zur stilistischen Gestaltung** von Sätzen kennen und anwenden. In leistungsstarken Abteilungen der Oberstufe: Satzproben zur formalen Bestimmung von Satzteilen nutzen.

Rechtschreibung: Im Sinn einer ganzheitlichen Sprachbetrachtung gilt es zudem, sich mit der Rechtschreibung auseinanderzusetzen. Dabei soll die Beurteilung weniger auf das Abfragen von Regeln hinauslaufen. Vielmehr gilt es die Fähigkeit einzuschätzen, inwiefern Strategien zur Reflexion orthografischer Regelmässigkeiten vorhanden sind.

Im Februar 2012